

# Fortune Files

Von Elnaro

## Alex 7: Wie ein Diener seine Grenzen überschreitet

Ich war bestens gelaunt, denn das Filmeschauen war ein überragender Erfolg. Kaum legte ich mich nur ein kleines bisschen mehr ins Zeug, lief es zwischen Lyz und mir noch viel besser als zuvor. Das musste doch etwas zu bedeuten haben. Meine Gefühle waren damit jedenfalls glasklar, ich wollte diese Frau nicht einfach in die Kiste kriegen oder eine Freundschaft zu ihr, ich liebte sie mit allem was dazu gehörte. Prompt war ich wieder auf dem Trip, meine eigentliche Aufgabe auszublenden und mein Leben mit ihr in vollen Zügen zu genießen. Es fühlte sich einfach nicht wie Arbeit an, Zeit mit ihr zu verbringen.

Was im ersten Moment total super klang, bedeutete für mich nichts anderes, als mich mit dem herausragendsten aller Vampire messen zu müssen. Dafür hätte mich jeder, außer meiner Schwester natürlich, für irre erklärt. Sogar Lyz' beknackter Exfreund hatte erkannt, dass ich nicht zu einer Frau ihres Kalibers passte. Sie gehörte an die Seite eines Geschäftsmanns oder Politikers, nicht an die eines Dieners. Da fiel mir ein, dass sich dieser komische Kauz tatsächlich nicht mehr bei ihr gemeldet hatte. Zumindest stand er zu seinem Wort, wenn er auch sonst ein ziemlicher Dummschwätzer war.

Über die Weihnachtsfeiertage fuhr Lyz in die Löwenhöhle, die sie ihr Zuhause nannte und natürlich obervierte ich sie wieder. Das war schon okay. Es waren ja nur ein paar Tage. Ihre Familie schien Weihnachten genau so sehr zu lieben wie ich. Kein störender Weihnachtstinnef oder sonst irgendwas, das an das angebliche Fest der Liebe erinnerte, war darin zu finden. Am Weihnachtsabend bekam Lyz von ihren Eltern einen Umschlag überreicht, in dem sich eine A4 Seite befand. Da sie laut vorgelesen wurde, erfuhr ich, was darauf stand. Es war der Ausdruck einer Online-Geldüberweisung. Merry Christmas, Prinzesschen. Als echter Weihnachtshasser war das für mich ziemlich witzig.

Als wir zurückkamen, tat ich natürlich so, als sei ich die ganze Zeit im Wohnheim geblieben. Es war anstrengend, ständig aufpassen zu müssen, was ich sagen durfte und was nicht. Vieles konnte ich streng genommen nämlich gar nicht wissen.

„Hast du was geschenkt bekommen?“

fragte ich verschmitzt und verkniff mir das Lachen. Ich breitete gerade einen Film vor und sie wartete auf ihrem Bett sitzend auf mich. Schelmisch drehte ich mich zu ihr, denn ich war mir sicher, sie würde ihr Geschenk genauso lustig finden, wie ich es tat, doch sie lächelte schüchtern und nickte.

„Hmhm, ich hab etwas sehr Sinnvolles bekommen. Meine Eltern unterstützen mein Studium so gut sie können.“

Ihr Ernst? Ach ja, Geld war Menschen ja total wichtig. Ich vergaß das immer wieder. Da war auch schon wieder dieses blöde unechte Lächeln, das ich nicht sehen wollte.

„Und? Bist du froh wieder bei mir sein zu können?“

Endlich lachte sie wirklich und ermahnte mich mit einem langgezogenen:

„Aaaalex! Hör auf blöde Fragen zu stellen und mach den Film an!“

Na, wenn das mal keine Zustimmung war. Ich nahm den Laptop vom Schreibtisch, drehte mich beschwingt zu ihr und schenkte ihr ein breites Lächeln, auf welches hin sich ihr Herzschlag deutlich beschleunigte. Dieses Mädchen war eindeutig verknallt in mich, aber das schien ihr nicht wirklich bewusst zu sein. Garantiert hatte sie Angst vor ihren Gefühlen, denn auch sie wusste ganz genau wer den Hut aufhatte. Genauso wie ich, würde sie sich ganz sicher sein müssen, dass sich das Aufbegehren gegen Rova lohnen würde. Für mich hieß das, ich musste mich einfach noch weiter ins Zeug legen.

Leider hatte der Vollmond mal wieder ein beschissenes Timing, denn er unterbrach den guten Lauf ausgerechnet zu Silvester. Ich wollte es Lyz schon vorher sagen, es mit irgendeiner dummen Ausrede begründen, doch dazu kam es nicht mehr. Schon in der Nacht zuvor schreckte ich schweißgebadet aus dem Schlaf hoch, weil ich ihr Blut durch die Wand hindurch wittern konnte. Bis zu diesem Tag wusste ich nicht einmal, dass das überhaupt möglich war. Lyz und ihre unvorhergesehenen Blutungen... warum konnten sie nicht einfach bis nach Vollmond warten?

Ich tigerte schon eine ganze Weile nervös in meinem kleinen, schlicht eingerichteten Zimmerchen auf und ab. Da die Hitzewallungen nicht aufhörten, hatte ich mir schon nach kurzer Zeit das T-Shirt vom Leib und das Fenster sperrangelweit aufgerissen. So ließ es sich zwar einigermaßen aushalten, ich stand aber trotzdem ziemlich am Abgrund. Noch nie, seit wir uns kannten, hatte Lyz die Initiative ergriffen und doch befürchtete ich, dass sich dies schnell ändern konnte, schließlich hatte ich noch nie eine Verabredung versäumt. Ich Vollidiot kam erst auf die Idee, ihr einfach eine Nachricht zu schreiben, als sie wie befürchtet an meine Tür klopfte.

Ein blitzartiger Adrenalinstoß fuhr durch meinen erregten Körper, der mich dazu brachte aufzuspringen und mich zur Tür zu bewegen. Ich war wie ein Zombie, der nach Hirn gierte. Naja, oder eben ein Vampir, dem es nach Blut verlangte. Ohne nachzudenken öffnete ich die Tür, wenn auch nur einen spaltbreit. Eigentlich war es egal wie weit, es war falsch, denn nun sah ich sie, so wunderschön, so begehrenswert, so hilflos. Natürlich wäre es das Beste gewesen, ihr die Tür gleich wieder vor der Nase zuzuschlagen, doch ein notgeiler Zombiesack wie ich, bekam das nicht gebacken. Ich hatte nicht mal Zeit, den sich anbahnenden Gewissenskonflikt auszutragen, denn ihr Befehl war unmissverständlich.

„Heute ist Silvester, da wirst du mich nicht alleine rumsitzen lassen!“

Bitte, Danke, Gerne, Prinzesschen.

Shit, wie blöd es war, sie einzulassen, wurde mir klar, als mich ihre Duftwolke erreichte. Mein angelernter Impuls, ihr jeden Wunsch von den Lippen abzulesen, ließ mich gleich noch eine Dummheit begehen und für sie ganz automatisch das Fenster schließen. Das stoppte damit leider den einzigen Zustrom frischer Luft, der mich noch einigermaßen bei Sinnen gehalten hatte. Naja, so erfolgreich auch wieder nicht, sonst hätte ich das Fenster nie geschlossen oder vorher schon die Notbremse gezogen.

Als hätte ich nicht schon genug Probleme, schwang sie ihren eleganten Körper zu meinem ungemachten Bett und ließ sich darauf fallen. Wollte sie etwa meine Widerstandskraft testen? Ihr kurzes Kleid, ihr Höschen auf meinem Bettlaken, ihr

offenes Dekolleté, das förmlich nach meinen Zähnen bettelte... Das war doch alles ein schlechter Scherz, den sich Rova ausgedacht haben musste.

Egal, ob meine Vermutung stimmte, oder nicht, gab sie mir die Kraft, auf Lyz einzuschimpfen, damit sie endlich von selbst abhaute. Ich packte aus, was mir einfiel. Wahrheiten, die sie vertreiben sollten, Beleidigungen sogar, die mir hemmungslos über die Lippen huschten. Zu allem Überflus offenbarte ich ihr gleich noch, dass Rova und ich Vampire waren. Leider tat ich das viel weniger charmant, als es mir meine Schwester angeraten hatte. Lyz schien es aber ohnehin nicht zu kapieren.

Wieso ließ sie sich so von mir vollpflaumen und noch viel schlimmer, wieso um alles in der Welt trug sie keine Strumpfhose? Wollte sie mich seelisch fertig machen? Mich brechen, oder... sich im Gegenteil, vielleicht anbieten? Es wäre so unglaublich einfach gewesen, an ihr Blut zu kommen, ohne ihr neue Wunden stechen zu müssen. Eine Öffnung, die von selbst blutete, wie ein Selbstbedienungsladen... Verdammter Mist, ich platzte fast vor Erregung, aber noch gab ich mich nicht auf. Ich kannte nur noch einen einzigen Mann, der hier Schlimmeres verhindern konnte, meinen Herrn. Schnell schnappte ich mir mein Handy und tippte nur ein einziges Wort:

„Notfall“

Kaum hatte ich die Nachricht abgesetzt, fiel mir ein Stein vom Herzen und mein Ärger fand ein neues Ziel: Rova.

„Weißt du eigentlich, was für ein altkluger Rotzbengel er ist? Vor kleinen Mädchen wie dir lässt er den großen Macker raushängen, aber hinter den Kulissen, hah! Unsicher wie ein Kind, aber will der Spross des Grafen sein?“

Genau so funktioniert das mit der Liebe. Man findet den super, der sich am meisten über andere lustig macht, ganz toll... mehr war von mir anscheinend nicht zu erwarten. Lyz war überfordert mit mir, verständlich, denn das war ich selbst auch. Zum Glück ließ der „Rotzbengel“, der mich mit nur einem Hieb kaltmachen konnte, nicht lange auf sich warten. Eigentlich war es merkwürdig, wie schnell er bei uns war, aber ich wollte da nicht kleinlich sein.

Verliebt musterte Lyz Rovas ach so zartes, ebenmäßiges Gesicht, als er in mein Zimmer trat. Ich machte die ganze Arbeit, kümmerte mich tagtäglich um all ihre Probleme und doch steckte er nun die Lorbeeren ein, dieser Arsch. Dank mir hatte seine Heldentaktik am Ende wohl doch funktioniert. Ich konnte mir bildhaft vorstellen, wie diese Szene auf Lyz wirken würde. Der güldene Prinz Robert-Valentin rettete das Prinzesschen vor dem bösen schwarzen Ritter Alexander. Für meinen Showeinsatz in der Rolle des Fieslings, hatte ich eigentlich eine Beförderung verdient. Der Name des Schauspiels lautete übrigens: „Wie ich mir meine Zukunft verbaute“. Hätte ich nicht die Konsequenzen tragen müssen, wäre es äußerst unterhaltsam gewesen.

Ich hoffte, Rova würde keine große Sache daraus machen, sich einfach nur Lyz schnappen und abhauen. Natürlich konnte er es nicht lassen und fragte nach, was los war. Genervt betitelte ich ihn direkt noch als altklugen Vampiradelsspross. Ich hatte ja sonst nichts anderes zu tun, als meinen Herrn in seinem Beisein zu beleidigen. Mit diesem Verhalten überschritt ich nicht nur seine, sondern auch meine eigenen Grenzen.

Der Blutgeruch lag inzwischen so schwer in der Luft, dass er meine Sicht vernebelte, allem einen Nachhall verpasste und auch meine restlichen Sinne trübte. Wie hielt Rova das nur aus? Meine Wahrnehmung blitzte auf, als er sich mit zornigem Blick direkt vor

mich stellte. An meinem linken Brustmuskel spürte ich etwas Spitzes, erst zart und dann immer fester, bis es sich in mich hinein bohrte. Zurückweichen war nicht möglich, da ich mich schon nach hinten an meinen Schreibtisch presste. Rovas Aura musste angsteinflößend gewesen sein, doch von ihr und auch von dem Schmerz, den er mir zufügte, spürte ich fast nichts. Sein Nagel versank langsam bohrend etwa einen Zentimeter tief in meinem Fleisch, aus dem mein Blut herauszuquellen begann. Still und leise lief es meinen Körper herab, denn ich machte keinen Mucks.

Das fachte Rovas Zorn noch weiter an. Er zog seinen scharfen Fingernagel quer über meine Brust hinweg, bis hinunter zu meinem Bauch, was einen tiefen Schnitt hinterließ. Wieder blieb ich still und blickte ihm auch dann noch aufrecht ins Gesicht, wenn mein Körper unter dieser Verwundung zusammenzuckte. Mein Herr konnte mich nicht brechen, schon gar nicht, wenn ich unter dem Einfluss von Lyz' Blut stand. Ich funkelte ihn herausfordernd an, damit er vor ihr ausrasten und ihr damit sein wahres Gesicht offenbaren würde. Sie sollte nicht immer nur den charmanten, gutaussehenden Gönner sehen, sondern auch seine radikale und gebrochene Seite. Ich hätte froh sein sollen, als Rova sich von mir abwendete, doch ich rief ihm sogar noch eine hübsche Beleidigung hinterher. Ach und wo ich gerade dabei war, wurde ich auch noch Lyz gegenüber ausfallend, weil sie mich erst in diese beschissene Lage gebracht hatte. Verschreckt wendete sie den Blick von mir ab. In diesem Moment fühlte es sich für mich trotzdem wie ein Triumph an, mich über alle anderen zu erheben. Rovas Rückzug verbuchte ich wie einen Sieg, zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich mir an die Brust fasste, aus der jede Menge Blut heraus sickerte. Scheiße, die schmerzstillende Wirkung hatte mich die Schwere meiner Verletzung erheblich unterschätzen lassen.

Die Wunde war verdammt tief und ich sah, wie der Muskel an einigen Stellen auseinander klaffte. Schnitte versetze Rova nur besonders Widerstandsfähigen wie mir. Das wusste ich aus den Interviews, die ich mit seinen ehemaligen Dienern geführt hatte. Ich bildete mir darauf etwas ein, bis mir sein letzter Blick zu mir wieder einfiel. Seine Augen funkelten wild, als könne er es kaum erwarten, weiterzumachen. Ich hatte es noch nicht überstanden.

Kaum war ich allein, riss ich das Fenster wieder auf. Die sinkende Konzentration von Lyz' Ausdünstungen brachte den Schmerz mit sich, der einer so schweren Schnittwunde die entsprechende Wertung verlieh. Was ihn dämpfte war wohl nicht der Vollmond, sondern der vom Blut ausgelöste Rausch. Ich hockte mich vor Schmerzen zuckend auf den Boden. Wenn das die Ouvertüre war, konnte ich den Hauptteil kaum noch erwarten.